

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5, Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1-26.

Nummer 80

Donnerstag, den 13. Oktober 1927.

52. Jahrgang

Mörderpolitik.

Man ist es bereits seit langem gewohnt, daß in gewissen Teilen des Balkans der Mord als kräftigstes und fürchtbar einfachstes Mittel der Außenpolitik, häufig auch der Innenpolitik, angewendet wird. In keinem Falle geht diese Anwendung, wie es ja natürlich ist, von den offiziellen Regierungsstellen aus, sonder immer ist es irgendeine „Organisation“, ein Komitee, eine Vereinigung, die auf eigene Faust Politik macht. Deshalb wird der von der Mörderpolitik getroffene Nachbar, wie man es ja erlebt hat, leicht ins Unrecht gesetzt, wenn er sich mit ultimativen Notizen an die Regierung des freundlichen Nachbarlandes wendet und es in der Folge zu der Katastrophe kommt, die ja der Zweck der mörderischen Uebungen ist.

Nach unzähligen Mordzügen, deren Opfer beschiedene Einwohner des Landes, arme Teufel von niedrigeren Beamten und Gendarmen waren, hat das sogenannte Mazedonische Komitee nunmehr zu einem großen Schlage ausgeholt, der die mazedonische Frage in ganz Europa und vor allem vor der in Sofia tagenden Hauptversammlung der Völkerverbündigen besonders eindrucksvoll aufklammern sollte. Ein vom Komitee beauftragter Schneidergeselle aus Štip in Südserbien schloß den jugoslawischen General Mihael Kovacovič auf abendlicher Straße nieder. Man kann sich denken, welche ungeheure Aufregung diese fanatische Tat in ganz Jugoslawien, besonders aber in Serbien auslöste. Das Reichsbürgertum am Sonntag und die Protestversammlung des patriotischen Vereines „Narodna Odbrana“ in Beograd waren Manifestationen von einer Größe, wie sie die Hauptstadt noch nicht erlebt hat. Die Regierung wandte sich mit einer scharfen Note an die bulgarische Regierung; diese lehnte die Verantwortung für die „auf jugoslawischem Gebiet“ betriebene Mörderpolitik ab, aber der bulgarische Außen-

minister ließ eine Erklärung der öffentlichen, worin er die Urheber einer solchen Politik Verbrecher nannte, die Regierung verhängte über die Grenzbezirke Petrovič und Kustendil den Belagerungszustand, was alles eine Entspannung der Lage herbeiführte. Eine Entspannung, die hier und dort um so lieber festgesetzt wurde, als weder Jugoslawien noch Bulgarien eine Explosion wünschen können und auch die Großmächte deutlich genug die Beruhigung verlangten. Der Umstand, daß die Verbrecher noch auf unserem Boden festgesetzt und niedergemacht werden konnten, beruhigte natürlich im größten Maß.

Das ist der äußere Verlauf eines Ereignisses, das in einer langen Reihe von gleichen Ereignissen und Mordtaten nur durch den hohen Rang des Opfers auffällt. Die innere Zwangsläufigkeit einer solchen Mörderpolitik besteht in der Sinnesart der Landesbewohner auf beiden Seiten der vortigen Grenze und in der Verteilung der mazedonischen Frage. Die Mazedonier, oder was sich so nennt, sind Leute, deren Nationalität nicht ohne weiteres feststeht. Auf unserem Teil sind sie Südserven, in Bulgarien sind sie Bulgaren, und zwar die bulgarischsten Bulgaren, in Rumänien sind sie Rumänen und in Griechenland Griechen. An Beweglichkeit und geistiger Begabung sind sie den Angehörigen der Staatsnation in allen vier Staaten über, so daß sie dort, wo sie sich als Emigranten und Träger der Einigungs Idee ihres Heimatlandes niederließen, bald zu großem, ja entscheidendem Einfluß gelangten. Das ist in Bulgarien der Fall, wo sie dem nüchternen, leidenschaftslosen, passiven bulgarischen Bauer gegenüber das aktive führende Element darstellen. Es ist ganz klar, daß das Treiben dieser Emigrantenorganisation und ihrer Banden der offiziellen bulgarischen Regierung alles eher als angenehm sein kann; diese Regierung weiß, daß sie einem bewaffneten Konflikt nicht im entferntesten gewachsen wäre und daß ein solcher die Unabhängigkeit des Landes in Frage

stellen müßte. Die bulgarische Regierung lebt daher zweifellos in fortwährendem zitterndem Bangen vor den Taten der „Patrioten“ und trotzdem ist sie ihnen gegenüber so gut wie machtlos. Um die Schwierigkeit dieser ihrer Lage zu ermessen, brauchen wir bloß daran zu erinnern, daß es selbst unsere starke Regierung kaum wagte, gegen nationalistische Organisationen vorzugehen, selbst wenn diese im Inland Taten verübten, die, ohne die Ehre des Gesamtvolkes zu berühren, als gewöhnliche und eigentlich unmotivierbare Terrorakte gelten konnten. Ist aber eine solche Organisation, die sich ja immer in den Mantel des Patriotismus hüllt, noch die Trägerin einer großen nationalen Befreiungs Idee, verübt sie ihre Taten im Dienst dieser patriotischen Idee, dann kann es keine Regierung wagen, die als Helden verehrten Mörder oder ihre Auftraggeber unschädlich zu machen. Mazedonien ist für die Bulgaren ein bulgarisches Land, das mit dem Mutterland Bulgarien vereinigt werden soll, und die Männer, die im Dienst der Vereinigungsarbeit ihr Leben aufs Spiel setzen, sei es auch als Mörder, gelten, wie dies in auffälliger Parallele bekanntlich auch anderswo der Fall ist, den Fanatikern in Bulgarien eben als Heilige, ganz abgesehen davon, daß sie sich zu einem bewaffneten Einfluß empororganisiert haben, der jede Regierung, die solches wagte, in blutigem Bürgerkrieg vertreiben würde.

Die am Balkan festgewurzelte Mörderpolitik, deren berühmte Beispiele heute weniger denn je ihre einleuchtende Zugkraft verloren zu haben scheinen, wird, wie alle Anzeichen sprechen, wohl kaum eher ein Ende finden können, ehevor nicht ein Großjugoslawien, dem in irgendeiner Form auch das jugoslawische Volk der Bulgaren angehören wird, mit eisernem Besen sie von diesem zukunftsreichen Teil Europas wegwegt.

Die Exkursion südslawischer Eisenbahnbeamten nach Deutschland.

Der Laibacher „Slovenec“ veröffentlicht unter dieser Ueberschrift in einer seiner letzten Nummern einen Aufsatz über die Studienreise südslawischer Eisenbahnbeamten nach Deutschland, den wir in deutscher Uebersetzung wiedergeben, weil wir daraus die Ueberzeugung gewinnen, daß die erwähnte Reise ein beträchtliches Stück zur deutsch-südslawischen Annäherung und zum gegenseitigen Kennenlernen beigetragen hat. Die betreffende Beschreibung lautet:

Nicht nur die einfache und dennoch so feine Dienstfertigkeit, der herzliche, freundschaftlich-gastliche Empfang durch die Berliner, sondern auch ihre Fähigkeit, Arbeit, Genauigkeit, Kultur und ihre Liebe zu ihrem Volke und Staat waren es, was unter den Deutschen im Ru unsere Herzen gewann. Ihre ganze Arbeit, jede ihrer Bewegungen ist achtsam, bedacht, genau und effektiv.

Berlin, mit vier Millionen Einwohnern, ist das Zentrum des gesamten Eisenbahnnetzes von 53.100 Kilometern. In seinem Bereich sorgen 113 Personen- und Güterbahnhöfe nach allen Richtungen für den Orts- und Auslandsverkehr. Die Abfertigung der Reisenden und Güter in der Stadt selbst besorgt die Stadt- und Ringbahn mit 39 Bahnhöfen. Das Netz der elektrischen Stadt- und Untergrundbahn umfaßt vorläufig 533 Kilometer und 65 Bahnhöfe. Im Laufe von fünf

Jahren werden alle Eisenbahnen der Direktion Berlin, d. i. in einem Umkreis von 40 Km Entfernung vom Zentrum, elektrifiziert sein — Berlin wird keine Dampfmaschine mehr sehen, es wird nicht mehr den erstickenden unangenehmen Rauch spüren. Der Vorzug der elektrischen vor der Dampfmaschine wird genügend ersichtlich sein, wenn ich anführe, daß eine solche bei 650 Tonnen Belastung eine Stundengeschwindigkeit von 110 Km erzielte, ohne noch andere ökonomische Einzelheiten aufzuzählen. Die Straßenbahn verkehrt Tag und Nacht, verfügt über 3800 Wagen und weist jährlich zirka 770 Millionen Reisende auf. Hauptbahnhöfe gibt es fünf: den Anhalter, Ostlicher, Lehrter, Potsdamer und Stettiner Bahnhof. Deren Einrichtungen dienen hauptsächlich dem Fern- und Auslandsverkehr. Der größte unter ihnen ist der Lehrter Bahnhof, der den Verkehr auf den Strassen nach Bremen, der Nordsee, Lübeck, der Ostsee und nach Hamburg unterhält. Die tägliche Fahrkartenausgabe beträgt zirka 80.000, die sich vor Feiertagen und in der Badesaison bis zu 150.000 steigert. Die Abfertigung der Reisenden geht sehr rasch vor sich, weil die Fahrkarten mit Hilfe von Fahrkartendruckmaschinen ausgegeben werden, welche die Deutschen schon über 20 Jahre im Gebrauch haben, wovon uns aber bisher überhaupt nichts bekannt war.

Am ersten Tage (16. September) unseres Aufenthaltes in Berlin beschäftigten wir vormittags die Eisenbahneinrichtungen der verschiedenen Bahnhöfe. Unter den Besonderheiten kamen in erster Linie die Bremsköpfe

in Betracht; dies ist eine Vorrichtung, deren Widerstand einen Zug im Gewichte von 650 Tonnen bei einer Geschwindigkeit von 35 Km in einer Entfernung von 5 Metern zum Stehen bringt. Nachmittags fuhren wir mit der Untergrundbahn nach Tempelhof, wo sich die Hauptstation der Luftschiffahrtsgesellschaft Luft Hansa befindet, von wo aus der Luftverkehr mit allen größeren Städten Europas unterhalten wird. Wie es heißt, wird in Kürze auch eine Linie Berlin-Wien-Beograd-Konstantinopel eröffnet werden. Die Gesellschaft besitzt 130 Flugzeuge, wovon 80 stets im Verkehr stehen. Wir wollten die Gelegenheit nicht veräumen und saß die Mehrheit von uns flog mit dem Himmelsvogel, sich Berlin und sein Umgebung auch aus der Höhe anzusehen.

Am Vormittag des nächsten Tages waren wir Gäste der AEG (Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft) in Hennigsdorf, wo wir die Signalvorrichtungen und die schon erwähnte Erfindung der Fahrkartendruckmaschine durchstudierten. Beim gemeinsamen Mittagessen entwickelte sich die Lebhaftigkeit sogleich — hierzu verhalten sich besonders slawische Lieber — daß uns die Gastgeber nicht erlaubten, mit dem Zuge zurückzufahren, sondern mit Kraftwagen, die sie uns zur Verfügung stellten, damit wir rechtzeitig der Einladung des südslawischen Gesandten S. Balugčić nachkommen konnten.

Die Villa unserer Gesandtschaft ist in einer sehr freundlichen Gegend gelegen, von einem kleinen Gärtchen umgeben und unser Staatseigentum. Auf heimischem

Politische Rundschau

Inland.

Eine Konzentrationsregierung?

Die innerpolitische Situation hat sich auf das Verhältnis zwischen den beiden Führern der demokratischen Partei, dem Veteranen Davidović und dem jüngeren Marinković, zugespitzt. Diesbezüglich fand in Beograd eine dreitägige Sitzung des demokratischen Klubs statt, die mit dem Vertrauensvotum für Davidović abschloß. Dieser erklärte u. a.: „Ich bin ein alter Mann, meine Tage sind gezählt und ich wünsche nicht, mit mir eine Sünde zu nehmen, die mir das Volk nicht verzeihen könnte. Ich fühle und sehe, daß ein neuer Geist kommt. Es melden sich neue Leute und sie sollen arbeiten. Ich aber werde mich zurückziehen. Der verstorbene Pašić ging nach Saviat, ich werde nach Brnjac gehen. Ich wünsche nicht, daß man im Klub abstimmt und daß sich die Partei spalte. Mit den Radikalen ist mehr als schwer zu arbeiten. Das sind unaufrichtige Partner, heute mehr denn je. Was immer ich forberte, nichts haben sie durchgeführt. Ich verlangte freie Wahlen. Wir haben sie nicht gehabt. Ich verlangte Obergespanne. Wo sie unsere Leute aufstellten, gaben sie ihnen zur Kontrolle ihren Bizegepan bei. Ich verlangte eine bessere Beamtenbesetzung, sie stellten eine noch schlechtere an. Wir haben gar nichts, tragen aber die große Verantwortung. Ich glaube, es werde nach den Wahlen besser werden, es ist aber noch schlechter.“ Im weiteren Verlauf seiner Rede verlangte Davidović, man solle es mit einer erweiterten Konzentrationsregierung versuchen, der die Demokratische Vereinigung, die Radikalen und Radice angehören sollten. Außenminister Dr. Marinković gab hingegen der Ansicht Ausdruck, daß die gegenwärtige Koalitionsregierung die beste sei. Der Laibacher „Slovenec“ schreibt zur Lage: „Die Freunde Davidović wollen die gegenwärtige Regierung stürzen, die Situation verändern, aber wie, das wissen sie nicht und sagen sie nicht. Selbst bekennen sie, daß eine Zusammenarbeit mit Radice unmöglich ist; selbst erklären sie, daß sie das Kommando Pribicević weder im Klub noch in der Regierung wollen; selbst sagen sie, daß es für die Demokratische Vereinigung besser in der Regierung als in der Opposition ist — was also? Das geflügelte Wort über die Konzentrationsregierung ist vorläufig bloß ein geflügeltes Wort. Denn sicher ist es, daß die Konzentrationsregierung bloß noch Radice und Pribicević aufzuehmen könnte. Mit diesen beiden würde aber die Regierung schlechter und nicht besser werden.“ Sofort nach Schluß der demokratischen Klub Sitzung ging Ministerpräsident Vukićević an den Hof, wo er bis 10 Uhr abends beim König in Audienz blieb. Wie es scheint, wird die ge-

genwärtige Kombination weiter bleiben. Die Hoffnungen unserer selbständigen „Heren“, die sich nach allen übrigen Fehlschlägen mit Macht auf die winkende Konzentrationsregierung geworfen hatten, werden offenbar wieder zu Wasser werden.

Leichenbegängnis des Generals Kovacović.

Am Sonntag fand in Beograd unter Teilnahme der Regierung und einer ungeheuren Volksmenge das Begräbnis des ermordeten Generals Kovacović statt. Die kirchlichen Zeremonien leitete der Patriarch Dimitrij; unter Assistenz von 30 Geistlichen. An der Bahre des Generals hielt auch sein greiser Vater eine Rede, die alle Teilnehmer auf das Äußerste erschütterte.

Die Attentäter.

Die Mörder des Generals Kovacović irrten einige Tage in den Grenzbergen umher, worauf sie einen Bauern um den nächsten Weg zur bulgarischen Grenze fragten. Dieser führte sie ins Dorf, wo er dann die Gendarmerie verhaftete. Bevor jedoch die Gendarmen und Bauern erschienen, stoben die Attentäter und verbarricadierten sich in einer Felsenhöhle, von wo aus sie das Feuer der einige Hundert Mann starken Abteilung der Gendarmen und Bauern mit Bomben und Gewehrschüssen erwiderten. Schließlich gelang es dem Leutnant Radović, sich unbemerkt an die Barrikade heranzuschleichen und zwei Bomben zu werfen, welche zwei Mann töteten, der dritte ergab sich; die Leichen der Attentäter und der Gefangenen wurden mittelst Automobils nach Štip gebracht, wo der ganz verhangerte ungefähr 30jährige Mann verhört wurde. Es ergab sich, daß ein gewisser Ilija Blinčević den General erschossen hatte. Über die Identifizierung der Leichen, die zwei Stunden auf dem Marktplatz von Štip ausgestellt wurden, berichtet der Laibacher „Zitro“ u. a.: Es wurde auch die Mutter des Mörders herbeigeführt, welche auf den ersten Blick ihren Sohn erkannte und dies mit den Worten bestätigte: „Hier, Herr, das ist mein verflachter Sohn, den die Erde ausspeien soll.“ Nach diesen Worten wandte sie sich zu ihrem toten Sohn und begann ihn mit lauter Stimme zu verfluchen. Dann wurde auch der Vater vorgeführt. Auch er erkannte den Sohn sofort und begann ihn zu verfluchen. Die Identität des zweiten getöteten Attentäters stellte sein Bruder, ein gewesener Geschäftsführer der Gemeinde, fest. Als die Verwandten der beiden Attentäter in den Kerker zurückgeführt wurden, stieß die unglückliche Mutter die Leiche ihres Sohnes mit dem Fuß an und verfluchte ihn wieder auf das fürchterlichste, der Vater aber spuckte ihm verächtlich ins Gesicht. Die beiden gebliebenen Attentäter, jugoslawische Staatsbürger, heißen Ilija Blinčević und Ruzjigorov, der gefangene Komitatchi, ein 25jähriger Bulgare, aber Blagoje Kocob.

Demonstrationen hüben und drüben.

Wegen der Mordtat des Mazedonischen Komitees fand in Beograd ein ungeheures Protestmeeting der „Narodna odbrana“ statt. Unter den zahlreichen Rednern erklärte im Namen der Slowenen der Beograder Advokat Dr. Franjo J. J.: „Für uns ist die Frage Mazedoniens definitiv gelöst. Dieser Teil unseres Staates ist ein Teil der slowenischen Heimat. Seid überzeugt, daß es keinen einzigen Slowenen geben wird, der nicht seinen letzten Tropfen Blut für unseren Sünden geben möchte!“ Ähnliche Demonstrationsversammlungen wurden auch in zahlreichen anderen Städten abgehalten. Aber auch die Mazedonier nutzten die durch die Bluttat aufgeführte europäische Aufmerksamkeit aus. In Sofia und in allen größeren Städten Bulgariens fanden Manifestationen für die „Befreiung Mazedoniens vom fremden Joch“ statt. Am Sonntag veranstaltete die Mazedonische Organisation einen großen Umzug in Sofia, der vor dem Hotel „Imperial“, wo der englische Delegat auf der gegenwärtig tagenden Versammlung der Balkenbündigen, Lord Gladstone, wohnt, halt machte. Lord Gladstone dankte für die stürmischen Ovationen, die ihm von der vieltausendköpfigen Menge dargebracht wurden, in kurzer Rede.

Belagerungszustand in den bulgarischen Grenzbezirken.

Die bulgarische Regierung hat in den Grenzbezirken Rüstendil und Petric den Belagerungszustand verhängt. Dies soll auf Antrag der jugoslawischen Regierung geschehen sein.

Für das Frauenwahlrecht in Jugoslawien.

Endlich scheint auch die jugoslawische Frau politisch zu erwachen. Am Sonntag fanden in allen größeren Städten Versammlungen statt, auf denen die Frauen das Wahlrecht forderten.

Aus Stadt und Land.

Koncert Poppoff. Und wieder hat das Spiel dieses Meistergeigers par excellence unser Publikum hingekissen. Selten haben wir hier so ungefühlte, wirklich vom Herzen kommende Begeisterungsurme erlebt wie diesmal. Es ist aber auch nicht anders möglich. Sascha Poppoff ist eben nicht nur Virtuose, sondern auch Künstler und Musiker durch und durch. Das zeigt schon sein Programm, welches nicht auf bloßen „Effekt“ ausgeht, sondern echte Musik bieten will. Welcher Künstler holt heute noch den alten Karl Stamitz hervor? Poppoff tut's und zeigt uns den verstorbenen Meister in seiner fast mozartischen Schönheit und Anmut. Wie Poppoff das Violinkonzert in D-dur spielt, kann nur durch das Wort „klassisch“ — in seiner

Boden und dennoch in der Fremde zu stehen, begrüßt und liebenswürdig empfangen von einem Landsmann — all dies verhalf dazu, daß wir gar nicht fort wollten und uns ungewollt und wirklich recht nach heimatlicher Art unterhielten und sangen, als ob wir im weißen Laibach wären. Niemand konnte der freundlichen Einladung des Generalkonsuls S. Balugbić, dem fröhlichen Lächeln des H. Dr. Perne und der unterkranischen Lebhaftigkeit des Konsuls S. Mikolić widerstehen.

Am dritten und letzten Tag vormittags beschäftigten wir die historischen Anfänge des Verkehrswezens im Verkehrs- und Baumuseum, das im Jahre 1906 gegründet wurde. Unter vielen Sehenswürdigkeiten steht ganz vereinsamt der Salonwagen des Kaisers Wilhelm, der im Jahre 1891 erbaut wurde. Jedes Stückchen ist ein Kunstwerk, der Wagen selbst aber eine Meisterwerk, zweijährige Arbeit heimischer und fremder Künstler und Fachleute. Nachmittags fand ein Ausflug nach Potsdam statt, wo wir in der Garnisonkirche die Gruft Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen sahen; in der Umgebung der Stadt das Schloß Sanssouci mit seinem überaus schönen Park, die legendäre Windmühle, die Orangerie und andere Sehenswürdigkeiten. Zwischen Berlin und Potsdam bemerkten wir die Station Nowa was; ein Name, der uns erinnert, daß in diesen Gegenden einst Slawen wohnten. Auf der Rückkehr aus Potsdam machten wir in Wannsee halt, wo ein Abschiedsbankett arrangiert wurde. In der kurzen Zeit, wo wir uns unter den Berlinern aufhielten, sahen wir soviel, die Eindrücke waren so tief und herzlich, daß der Abschied sehr schwer wurde; doch die Gastgeber versprachen uns, uns im nächsten Frühjahr zu besuchen, um das Freundschaftsbündnis zu erneuern, das wir als dauernd erkannt haben, um uns auch in der Zukunft in den gemeinsamen Räten und Interessen

zu unterstützen. Für die Gastfreundschaft, für den freundlichen Empfang, sowie für alle Dienste dankten herzlich im Namen der Exkursionen Herr Berganzon, im Namen des Verkehrsministers Herr Dr. Kavčić.

Von Berlin reisten wir am 19. September um 7.46 ab und trafen um 10 Uhr in Leipzig ein. Am Bahnhofe empfingen uns die Vertreter verschiedener Behörden und Fachorganisationen. Zuerst besichtigten wir die Eisenbahneinrichtungen des größten Bahnhofes Europas und hierauf in Automobilen die Stadt. Während der Fahrt hielten wir vor dem weltbekannten „Völkerschlachtdenkmal“. Wir sahen genug Interessantes, genug Unübertreffliches, doch die Erhabenheit dieses 91 Meter hohen Kolosses, der den ganzen deutschen Patriotismus, die ganze deutsche Kunst und Vortätigkeit kennzeichnet, läßt sich nicht beschreiben. Der Denkmalsbau kostete 6 Millionen Mark und zeichnet sich durch eine besonders feine Plastik aus; er wurde im Jahre 1913 vollendet. Von hier fuhren wir nach dem Zoologischen Garten, wo im Planetarium ein astronomischer Vortrag über die Veränderungen der Planeten im Jahre 1926/27 stattfand. Abends gab es ein Bankett im „Pfaunsaal“ der Restauration im Zoologischen Garten. Beim Bankette spielte zu Ehren des Initiators und Führers der Exkursion Herrn Parma das Stadtorchester mehrere Kompositionen seines verstorbenen Vaters. Als schnell nahte die Stunde der Abreise und gerührt, mit Tränen in den Augen, dankte S. Parma für die Gastfreundschaft und besonders für die seiner Person erwiesene Aufmerksamkeit.

Die Fahrt nach München war sehr kurz, weil wir alle vor Müdigkeit eingeschlafen waren. Auf dem Bahnhofe begrüßten uns die Vertreter der Behörden und Körperschaften, darunter auch der südslawische Botschafter H. Dr. Berić. Am ersten Tag, dem 22. September, beschäftigten wir die modernen elektrischen Sicher-

heitsvorrichtungen des Bahnhofes und die physikalische Versuchstation; abends fand ein Freundschaftsabend im „Hofbräuhaus“, der größten Bierbrauerei der Stadt, statt. Ich sah hier nur gutherzige und vor Freude strahlende Gesichter. Es schien mir, daß der Bayer vollkommen ähnlich ist unserem Unterkrainer: der Bayer bei seinem Bier, der Unterkrainer bei seinem lieben „Zwitscher“ (aurer Wein).

Am nächsten Tage fand die Besichtigung des größten und bedeutendsten Museums der Welt auf dem Programm. Der Weg durch die Säle dieses riesenhaften Baues ist 16 Km lang. Leider war uns die Zeit so kurz bemessen, so daß wir nur einige Abteilungen sehen konnten. Von hier fuhren wir mit Stelwagen, welche die Verwaltung der bayerischen Staatsbahnen zur Verfügung gestellt hatte, zur Eisenbahnzentrale, deren Lehrplan wir durchstudierten. Abends fand ein Abschiedsabend statt.

Von München fuhren wir am 23. September nach Salzburg um 7 Uhr früh. Während der Fahrt machten wir einen Ausflug nach dem berühmten Seebirgskurort Königssee, der sich aber trotz seiner Weltberühmtheit nicht mit der erhabenen Naturschönheit unserer Woscheim vergleichen kann. Wir nächtigten in Salzburg, von wo wir am 23. September um 9.15 Uhr nach der Heimat abreisten. Der Regen floß in Strömen, dennoch konnte er den Augen nicht die herrlichen, malerischen Orte, die an der Tauernbahn liegen, vollkommen entziehen.

In Villach verabschiedeten wir uns von den Marburgern, die gegen Drauburg abreisten. Beim Abschied wollte jeder in die Arme des Kollegen Herrn Parma kommen, um ihm persönlich für die selbstlose Opferfreudigkeit zu danken, mit der er die Exkursion organisierte, geleitet und zu Ende geführt hatte.

edelsten Bedeutung genommen) — gekennzeichnet werden. Die göttliche Grazie und Jungheit Mozarts erreicht Stamitz freilich auch in dieser unübertrefflichen Wiedergabe nicht, aber der Bereich, in dem sich der Mannheimer Meister bewegt, ist sicher ein Vorraum vor dem Allerheiligsten, wo Mozarts Kunst in unverwundlicher Frische leuchtet. „La Folia“ von A. Corelli — Kreisler und Paganini — Szymanowski's „Trois Caprices“ gestaltete sich unter Poppoffs Zauberhänden zu einem unendlich reizvollen farbensprühenden Feuerwerk, eine Plec: überbot die frühere, es kam immer wieder etwas noch Schöneres und Raffinierteres, so daß die Zuhörer ihrem fortgesetzt gesteigerten Staunen und Entzücken schließlich in leuchtenden Beifallsalven Laft machten. Der Wiener Pianist Alfred Grone ist ein würdiger Partner des genialen Bulgaren. Grone ist seit dem Vorjahre merklich gewachsen, die wundervolle Weichheit und Kraft zugleich, mit der er „Cospiro“ von Liszt, zwei Stücke von Scriabine und den prächtigen „Polichinelle“ von Rachmaninoff spielte, kann kaum übertroffen werden. Grone ist ein ganz ernstzunehmender Virtuose seiner Kunst, von dem die Welt noch hören wird. Grone hätten wir gewünscht, daß Grone auch etwas von seinen bezaubernden Wiener Sachen hätte hören lassen. Unser Publikum findet ja an den rotlich duftenden und leuchtenden Gewächsen aus fernen Zonen gewiß Gefallen, aber seine Liebe gehört halt doch den Blumen unseres heimischen Waldes. Grone fand so reichen Beifall, daß er „Reflets dans l'eau“ („Spiegelndes Wasser“) von Debussy daruffgab. Diese merkwürdigen, scheinbar gesuchten und doch so echten Töne muten an wie ein schwüler Traum. Den Beschluß des Konzertes machte C. Saint-Saens' Introduction und Rondo capriccioso, ein, wie die meisten Sachen dieses „größten“ französischen Komponisten, musikalisch minderwertiges, aber äußerst dankbares Stück. Jedenfalls könnte Saint Saens, wenn er noch lebte, dem lieben Herrgott danken, daß das Seine eines Saska Poppoff sein: Werke Leben und Schönheit einhaucht. Der Beifallssturm ruhte nicht eher, bis der Künstler zwei Darbietungen spendete, u. zw. das tieftraurige „Raffische Wiegenlied“ von Graubner und die immer wieder zündende Alt Wiener Weise „Liebesfreund“ in Kreislers Bearbeitung. Alles freut sich schon aufs nächstjährige Konzert. Ein Wort besonderer Anerkennung muß Herrn Kopas gewidmet werden, der für dieses Konzert — natürlich ausnahmsweise — einen ganz neuen Stimmstimmgerät von wundervollem Klang in selbstloser Liebenswürdigkeit beistellte.

Tanzschule der Handelsangestellten. Abermals seien alle Freunde der Tanzkunst darauf aufmerksam gemacht, daß die Tanzstunden jeden Donnerstag um 8 Uhr abends im großen Saale des „Krojni dom“ stattfinden; Anfänger werden nur mehr am Donnerstag, dem 13. I. M., aufgenommen. Auf spätere Anmeldungen von Anfängern wird keine Rücksicht genommen bzw. werden solche nicht mehr aufgenommen. Deshalb werden alle Tanzfreunde eingeladen, sich an diesem Donnerstag bestimmt anzumelden. Die Tanzstunden dienen nur zur Unterhaltung und von einem Ignorieren ist natürlich keine Rede. Der Ausschuss.

Die Vereinigung deutscher Hochschüler in Zagreb. Aus Zagreb wurde uns nachfolgende bemerkenswerte Mitteilung eingelangt: Nach dem Jahre 1918 mußten die deutschen Abiturienten Jugoslawiens aus verschiedenen Gründen in immer größerer Zahl an den jugoslawischen Universitäten und Hochschulen studieren. So kamen natürlich auch einige deutsche Hochschüler an die älteste Universität des Landes, nach Zagreb. Anfangs waren es nur einzelne Studierende, später aber immer mehr und mehr. Einige kannten sich schon von der Mittelschule her, viele standen aber allein da, ohne Bekannte, bis sie, meistens durch Zufall, andere deutsche Hochschüler kennen lernten. Sie waren auf einander angewiesen und mußten sich an einander halten, wenn sie sich nicht einer fremdsprachigen Gesellschaft, deren Umgangssprache sie möglicherweise gar nicht beherrschten, anschließen wollten. So zeigte sich in ihnen bald ein Zusammengehörigkeitsgefühl und der Wunsch, sich enger zusammenzuschließen, damit sie in dem großen fremden Sprachenmeer nicht zerbrockelt werden und untergehen. Die wenigen, die sich so kennen lernten, besprachen ihren gemeinsamen Wunsch und beschloßen, eine Vereinigung zu gründen, in welcher alle deutschen Hochschüler, die in Zagreb studieren, in einen Freundeskreis zusammengefaßt sind. Nach einer mehrmonatigen Vorarbeit konnten die für ihr Ziel so sehr begeisterten deutschen Hochschüler die ihnen inzwischen noch bekannt gewordenen deutschen Al-

ten im Februar 1928 zu einer Gründungsversammlung einladen. Die wenige aber unter diesen neuen Bekannten deutschbewußt waren, beweist die Tatsache, daß von den 18 Eingeladenen nur 9 erschienen sind. Die anderen fanden bei jeder Veranstaltung eine Ausrede, die Einladung abzuschlagen zu können, damit sie nicht erscheinen müssen. Sie schreckten davor zurück, es gerade herauszusagen, daß sie Deutsche seien. Die anderen Neuen hielten aber fest zusammen und arbeiteten an dem Vorhaben weiter, so daß die Vereinigung deutscher Hochschüler im Sommersemester 1927 schon 30 ordentliche Mitglieder zählte. Die Vereinigung deutscher Hochschüler hat es sich zum Ziel gestellt, alle deutschen Hochschüler, die in Zagreb studieren, zusammenzufassen und ihren Mitgliedern wenigstens etwas aus dem schönen deutschen Studentenleben zu bieten, das ihnen ansonsten, da sie im Ausland studieren, nicht zu Teil werden könnte. Sie ist bestrebt, zwischen ihren Mitgliedern einen vertrauten Kreis der Freunde zu schaffen, damit sie sich nicht verlassen fühlen in dieser kroatischen Stadt; sie ist bestrebt, sie: aufrecht zu halten und zu tüchtigen Männern zu erziehen. Um ihren Zweck erreichen zu können, veranstaltet sie allwöchentlich Zusammenkünfte, die zum Teil mit wissenschaftlichen Vorträgen verbunden sind, zum Teil zur Pflege der Geselligkeit und der alten deutschen Studenten- und Volkstiederdienste. An diesen Veranstaltungen nahmen öfters auch Persönlichkeiten der Zagreber Bevölkerung teil. Als die bedeutendsten Vorträge kann man folgende erwähnen: „Die deutsche klassische Musik“ und „Renan, sein Leben und Wirken“ gehalten von B. B. Eugen Kufing cand. jur.; „Der Wirkungskreis der Vereinigung der deutschen Hochschüler und ihre Beziehungen nach außen“, von B. B. Stephan Ackermann stud. med.; dann „Das deutsche Volkslied“ und „Die kulturelle Bedeutung des Auslandsdeutschtums“. Bedeutendere Abende waren: ein Schiller- und ein Renan-Abend, ein Fasch und eine Fastnachtstheater, alle im vorigen Schuljahr. An den schönen Herbst- und Frühlingssonntagen machten die Mitglieder mehrere Ausflüge in das nahe Gebirge, woran auch die deutschen Hochschülerinnen und andere deutsche Damen teilnahmen. Trotz allem diesen Leistungen konnte die Vereinigung deutscher Hochschüler doch nicht so gut arbeiten wie es zu wünschen wäre. Die meiste Schuld trägt daran der Umstand, daß die Vereinigung deutscher Hochschüler aus rein materiellen Gründen bisher noch kein Vereinszimmer hat, wo die Mitglieder sich täglich treffen und wo sie ihre Vorträge abhalten könnten. Man war immer auf Gasthäuser angewiesen und konnte niemals sicher wissen, ob man für die nächste Besprechung ein Lokal finden werde. — Jetzt können wir aber unsere Hoffnung mit Freude ausdrücken, daß die Vereinigung deutscher Hochschüler in diesem Semester, durch die Güte ihrer Freunde, wahrscheinlich in die Lage versetzt werden wird, sich ein eigenes Vereinszimmer zu mieten, ja vielleicht auch eine deutsche akademische Mensa zu gründen. Wenn dieser Plan mit Erfolg gekrönt wird, ist eine feste Grundlage zur Förderung der Ziele der Vereinigung geschaffen.

Todesfall. In Marburg ist dieser Tage Herr Karl Flucher, Finanzbeamter i. R. und Haus- und Realitätenbesitzer, im Alter von 95 Jahren gestorben. Der Verschiedene, der älteste Bürger der Draustadt, war zeit seines Lebens eifrig im Dienste der Allgemeinheit tätig; u. a. war er 30 Jahre Gemeinderat; als Mitglied der Fw. Feuerwehr, des Stadtverschönerungsvereins etc. er immer mit dem schönsten Beispiel voran. Rüstig bis zum sanften Hinüberschlummern, wird er in der Erinnerung der Mitbürger immer fortleben.

Neueinteilung der Amtsbereiche der Postdirektionen. Auf einer der letzten Sitzungen des Ministerrates wurde die vom Postminister vorgelegte Verordnung über die territoriale Neuorganisation des Post- und Telegraphendienstes angenommen. Nach dieser Verordnung werden die Post- und Telegraphendirektionen in Split, Vozraj und Cetinje aufgehoben. Infolge dieser Aufhebung werden die Amtsbereiche der übrigen Direktionen erweitert. Die Postdirektion in Laibach umfaßt nunmehr die Gebiete Laibach und Marburg, die Direktion in Zagreb die Gebiete Kärnten, Zagreb, Effek, Split, Bihać. Die Direktion Sarajevo umfaßt Cetinje, das Gebiet Zeta, Dabrovnik, Tuzla, Sarajevo, Mostar, Travnik und Orbat. Die Direktion in Kenjaferg führt eine ganz bedeutende territoriale Erweiterung. Sie umfaßt von nun an die Vatscha, Syrmien, Beograd, das Gebiet Donau, Doin, Baljevo, die Samadja und das Gebiet Morava.

Für den Ursulamarkt in Gili am 21. Oktober herrscht unter der Umgebungsbevölkerung alljährlich großes Interesse, da auf diesem Markt viele Bedarfsartikel für den Winter eingekauft zu werden pflegen.

Profess muß jedem die Tatsache erscheinen, daß Studenten „nichtslawischer Nationalität“ aus dem Verwaltungsgebieten Laibach und Marburg, die in Oesterreich oder in Deutschland studieren wollen, hierzu die Bewilligung des Unterrichtsministeriums brauchen, während für Studenten slawischer Nationalität schon der Obergespan genügt. Die Polizeidirektion in Laibach verlaublich: Einer Zirkularverordnung des Innenministeriums vom 16. September zufolge darf keinem schulpflichtigen Kind der Reisepaß für das Ausland ohne vorhergehende Bewilligung des Unterrichtsministeriums ausgestellt werden. Es ereigneten sich nämlich Beispiele, daß einige Kinder im Ausland zurückblieben, um dort in die Schule zu gehen, was den geltenden Vorschriften zuwiderläuft. Es muß darauf geachtet werden, daß schulpflichtigen Kindern auch dann nicht der Paß ausgegeben werde, wenn sie in Begleitung der Eltern oder anderer Personen reisen, falls der Verdacht besteht, daß sie wegen der Schule ins Ausland fahren. Ohne vorherige Bewilligung des Unterrichtsministeriums dürfen Mittelschülern im Sinne des Artikels 54 des Gesetzes über die Mittelschulen und Gewerbeschulen keine Pässe für das Ausland zwecks Schulung ausgestellt werden. Das Unterrichtsministerium ist nicht grundsätzlich gegen den Besuch ausländischer Fachschulen, wenn die betreffenden Schüler sonst loyale Staatsbürger sind. Die Gesuche zwecks Schulbesuch im Ausland sind, mit 25 Din Stempelgebühren und einer beglaubigten Abschrift des letzten Schulzeugnisses versehen, bei den zuständigen politischen Behörden einzureichen. Für den Schulbesuch in Frankreich und England gibt es keine Beschränkungen. Für die Ausgabe von Reisepässen behufs Schulung an ausländischen Hochschulen (Universitäten, Schulen usw.) gelten nachfolgende Vorschriften: Nach Verordnung des Innenministeriums vom 20. März 1923 ist die Beurteilung solcher Gesuche und die Entscheidung dem Obergespan zu überlassen. Bloß für die Studenten nichtslawischer Nationalität aus den Verwaltungsgebieten Laibach und Marburg, die in Oesterreich oder in Deutschland studieren wollen, ist für die Ausgabe des Reisepasses die vorherige Bewilligung des Unterrichtsministeriums im Sinne der Verordnung des Innenministeriums vom 6. November 1924 erforderlich.

Unter schärfstem Wettbewerb verschiedener Schreibmaschinen erteilte die Krainische Fabrikriegesellschaft, Jesenic, der Firma Joan Bogat, Maribor, den Auftrag auf 8 Continental-Schreibmaschinen unterschiedlicher Größe. Wieder ein Beweis, daß die Continental-Schreibmaschine in Qualität und angemessenem Preis anderen Maschinen überlegen ist.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Der Kaufmann Fajzinc in Gili hat das Magazin der in Konkurs geratenen Firma „Sloja“ erstanden. — In Marburg ist ein Hausmeister flüchtig geworden, nachdem er einem Nachbar 500 Dinar herausgelockt und denselben Betrag seiner Frau entwendet hatte. — Die sozialistische Partei in Marburg hat gegen den klerikalen „Slovenec“ wegen verschiedener Angriffe eine Presselage eingebracht. — In mehreren Orten Sloweniens, darunter auch in Marburg und in Laibach wurden ohne Angabe der Gründe bei Kommunisten Hausdurchsuchungen vorgenommen. — In Triesen bei Marburg wurde der Fleischhauer Franz Francesch bei hellem Tage auf offener Straße von einem Gastwirt und dessen Sohn überfallen und derart verletzt, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. — In Sauritsch bei Pettau ist die aus Eibiswald stammende Frau Makovic geb. Baumitsch plötzlich verstorben. — Wegen Ausschreitungen nach dem Prozeß gegen Segin, der freigesprochen wurde, wurden in Laibach zwei Orjunaschen zu fünf Tagen Arrest verurteilt. — Bei der Abmontierung der Wahlen wurde in einem Wahllokal in Laibach eine in einer Urne vergessene Wahlkugel gefunden. — Nicht allein in Slowenien, sondern auch in ganz Südslawien macht sich eine starke Frauenbewegung zur Erlangung des Wahlrechtes bemerkbar. — In Rann a. d. Save wurde bei einem vierjährigen Raaben ein Tetanusfall festgestellt. — Am vergangenen Sonntag wurde in Marburg ein gewisser Joan Zolnic aus Sachsenfeld, der seinen Eltern einen größeren Geldebtrag entwendet hatte, verhaftet, als

er ohne Reisepaß nach Oesterreich flüchten wollte. — Der 19jährige Tischlergehilfe Johann Spindler aus Neuborf bei Marburg fiel von einer schadhafteu Leiter, wobei er sich einen Bruch des rechten Armes zuzug. — Am Sonntag, dem 9. d. M., wurde zwischen den Stationen Pevn'ca und St. Jh in den Windischen Büheln eine neue Haltestelle der Staatsbahn, Cirknica, eröffnet; nach der feierlichen Eröffnung und Einweihung der Haltestelle fand ein Volksfest statt. — In Marburg wurden zwei Italiener verhaftet, die ohne Reisepaß vor den Verfolgungen der Faschisten nach Südslawien geflüchtet waren. — In St. Rupert in den Windischen Büheln starb der dortige aus Rabresina stammende Schulleiter Theodor Caharija. — In Triesen bei Marburg sind einige Personen nach dem Genuße von am Markt gekauften Schwämmen erkrankt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. — Zwischen der Alexanderstraße und dem Freiheitsplatz in Marburg wurde ein Radfahrer von einem Automobil umgestoßen, ohne jedoch verletzt zu werden; allerdings hat das Fahrrad einen großen Schaden genommen. — Die Leiche des bei der letzten Ueberschwemmung verunglückter Sägewerks Pobergojs ist am vergangenen Freitag um 3 Uhr nachmittags in Stofja vas, 600 Meter von der Unfallstelle entfernt, gefunden worden. — Im Laufe des Monats November d. J. findet in Marburg, veranstaltet vom Verband der graphischen Arbeiter Südslawiens, eine Ausstellung der gesamten Weltpresse statt. — In

das Manufakturgeschäft Jhl und Kihar an der Ecke Alexanderstraße-Präzisionsgasse in Marburg wurde nachts eingebrochen und hierbei Waren im Werte von Din 4000 entwendet. — In Marburg wurde der Arbeiter Anton Kramer aus der Körnterstraße beim Holzsägen durch die Zirkularsäge an der linken Hand und am Arm verletzt. — Kürzlich beging in Marburg der Beamte der städtischen Gaswerke Herr Karl Böschnigg mit seiner Gattin Maria das Fest der goldenen Hochzeit. — Mit 18. d. M. wird auf der Strecke St. Egydi B. V. Maria-Schnee-Abfall-Oberbadkersburg der Stellwagenverkehr eröffnet.

Sport.

Meisterschaftsbeginn des Kreises Celje
Athletik: S. R. Celje 6:1 (3:0). Wie zu erwarten, brachte das erste Meisterschaftsspiel einen Sieg der Athletiker. S. R. Celje ist lange nicht mehr die mit unbefugtem Siegeswillen kämpfende Elf von einst, ihre besten Leute sind die Innenstürmer, welche jedoch gegen das starke Hinterspiel der Athletiker sich nicht durchsetzen konnten. Beim Sieger sah man gute Ballbehandlung und schnellen Start, jedoch wurde der Sturm von ganz unglaublichem Schußdruck verfolgt, sogar zwei ihnen zugehörige Elfmeter-Straßsöße gingen an die Latte und führten zu keinen Treffern. Als Schiedsrichter wurde vom Verbands Herr Kramaršič aus Lubljana bestimmt, welcher das Spiel stets in der Hand hatte und gut

leitete. Die Spielweise beider Mannschaften war sehr fair.
Athletik: S. R. Laško 12:1 (3:1). Das zweite Wettspiel, welches Athletik mit einer starken Mannschaft am gleichen Tage in Laško austrug, konnten die Sillier mit hoher Tor Differenz für sich entscheiden. Wir hoffen, daß dieses schöne Spiel der Athletiker viel beitragen wird, um den Sportgedanken in der jungen Stadt Laško zu heben. Neben der Fußballmannschaft hat Laško auch eine gute Hasenamannschaft.

Spiele um den olympischen Fond.
Athletik: S. R. Celje. Sonntag, den 16. Oktober, werden im ganzen Staate Wettspiele ausgetragen, deren Erträgnis dem Olympischen Fond zufällt. Für Celje hat der Verband ein Spiel zwischen den beiden obgenannten Mannschaften angefahrt. Dabei diesem Spiele auch Spieler, die noch nicht für die Meisterschaft spielberechtigt sind, antreten dürfen, so werden beide Mannschaften in ihrer stärksten Aufstellung diesen Kampf bestreiten. Es wäre zu hoffen, daß nun endlich auch unsere Stadt mehr Sportfian bezeugen würde, damit die Wettspiele nicht immer fast ohne Zuschauer aufgetragen werden müssen. Der Sport hat fast die ganze Welt erobert, nur scheinbar unsere Stadt hat noch nicht deren Sinn und Volkswert erkannt. Dieses Spiel findet am Plage der Athletiker (Felsenkeller um 3 Uhr statt.

Bijouteristen

nur erstklassige Arbeiter, sucht für Dauerposten Josip Höflinger, Zagreb, Prilaz 29.

Mädchen

das kochen kann und nur in guten Häusern in Stellung war, für kleinen Haushalt per 1. November gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter Nr. 33126.

Zu verkaufen

Eisenbearbeitungs-Einrichtung und zwar verschiedene Eisendrehbänke, Hobelmaschine, Bohrmaschine, Mühlwalzenrippelmaschine, verschiedene Handwerkzeuge, Dampfmaschine 20 HP, weiters 2 komplette Gattersägen. Radio-Reklam Jugoslavija, Subotica, Postfach 48.

Möbel

ganz neue, für Schlafzimmer aus Hartholz mit Marmorplatten, billigst zu verkaufen. Zu besichtigen Lava Nr. 25, Lahnhof.

Schönes, luftiges

sonniges Zimmer

elegant eingerichtet, mit elektr. Beleuchtung und separatem Eingang, wird ab 1. November an ruhigen Herrn oder Fräulein abgegeben. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 33130

Suche eine vollständig ausgebildete, nette, flinke

Verkäuferin

in der Gemischtwarenbranche bewandert, Kenntnis beider Landessprachen. Aufnahme mitte November d. J. Offerte mit Referenzen an Wilhelm Zottl, Vojnik pri Celju.

Die „Ruso“ Dauerwelle

mit der Oelpackung, ist von garantierter Haltbarkeit. Verbrennen oder brechen der Haare ausgeschlossen. In zwei Stunden jedes Haar dauergewellt.

Eduard Paidasch
 Damenfriseur
 Celje, Palais der Jadranska banka (Neben Hotel Europa)

Zahnärztl.-zahntechnisches Atelier

Primarius Dr. med. Harpf
 Arzt und Zahnarzt in Slov. Gradec kündigt an, dass er ab Sonntag, den 30. Oktober seine zahnärztliche Praxis eröffnet und nur an jedem Sonntag von 8—4 Uhr nachmittags ausübt.

Rauchen ist Gift!

Jeder kann sich das gesundheitsschädliche Rauchen spielend abgewöhnen mit Dr. Raschers Putschtabletten. 1 Packung Din 30 und Porto, vollständige Kur 5 Packungen Din 145 franko durch Firma „Aurora“, Sremska Kamenica Nr. 2. (Erhältlich auch in den meisten Apotheken und Drogerien.)

Prima Referenzen! Prima Referenzen

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Auflösung des ZOLLAMTES in CELJE empfehlen wir uns den p. t. Herren Industriellen und Kaufleuten für

Verzollungen in Maribor.

Prompteste und billigste Bedienung! Telefon 350 „Transport“ Speditionsbüro, Maribor. Wichtig anlässlich der Liquidierung des Zollamtes in Celje.

Für Verzollungen in Maribor

empfeht sich bestens den Herren Industriellen und Kaufleuten.
Anton Cingerli
 Zollvermittler, Maribor.

Die Beamtschaft der Firma Franz Woschnagg & Söhne A.-G. gibt tieferschüttert Nachricht, dass ihre liebe Kollegin, Fräulein

Erna von Bien

am 7. d. M. nach kurzem schweren Leiden verschieden ist. Das Begräbnis fand am 9. d. M. um 1/4 Uhr nachmittags statt.

Die Beamtschaft.



Monatsschützer „Lupa“

gesetzl. gesch. und garantiert undurchlässig, ist bei der jetzigen Mode unentbehrlich, da beim Sitzen, Sport und Tanzen Damenbinden in starken Fällen allein nicht genügen und deshalb Unterwäsche und Kleider oft verdorben werden. „Lupa“ ist aus weichem abwaschbaren Material, kann auch gekocht werden, trägt nicht auf, wiegt nur 30 g, nahezu unverwüstlich, schont und schützt Unterwäsche und Kleider und verleiht somit beruhigendes und sicheres Gefühl. Viele Dankschreiben. „Lupa“ wird den Monatsbinden mit ihren vielen Nachteilen (lästig, ungesund und teuer) vorgezogen. Preis Din 75.— Monatsbinde „Feminosal“, das Vollkommendste, Gesundeste, und zufolge jahrelanger Haltbarkeit billigste auf diesem Gebiet, Din 125.—. Versand gegen Nachnahme. Adr. f. Bestellung: „Aurora“ k. d., Sremska Kamenica br. 2.